

Die letzte Fahrt Hergiswil retour

Willisau | Postautofahrer Josef Mehr geht nach 30 Jahren treuem Dienst in Pension

Heute Dienstag fährt Josef Mehr zum letzten Mal Postauto. Nach über einer Million Kilometern geht er mit 64 Jahren in Pension. Doch er bleibt in Fahrt. Auch im Ruhestand.

Vom Willisauer Bahnhofplatz bis in die Hergiswiler Sagenmatt. 10 Kilometer, 16 Haltestellen. Josef Mehr kennt die Strecke wie seine eigene Hosentasche.

WB-Begegnung

Irene Bisang

Ebenso jene zwischen Willisau und Nebikon. Er ist seit 30 Jahren Postautofahrer, Angestellter des Willisauer Familienunternehmens Amstein. Heute Dienstag dreht er den Zündschlüssel des gelben Wagens zum letzten Mal. Er gibt das Lenkrad mit 64 Jahren aus der Hand und geht in den Ruhestand. Keine verspäteten Anschlusszüge, keine gestressten Passagiere, kein Zeitdruck. Josef Mehr kann einen Gang runterschalten, die Tage nehmen wie sie kommen.

Darauf freute er sich, sagt der gebürtige Hergiswiler. Trotzdem: Er wird auch künftig auf Achse sein. Als Präsident des Willisauer Pilzvereins will er noch regelmässiger «i dSchwömm». Er möchte Wandern und Velo fahren. Zuerst gehts aber ans Kistenpacken. Der Umzug von der Wohnung über dem Willisauer Bahnhof in die Geissburg steht an. Ein bisschen Abstand vom ÖV könne nicht schaden, sagt Mehr. Heute sieht er von seinem Balkon aus die wartenden Postautos und die Einstellhalle der Amstein Bus AG. Jahrelang sei dies ein Vorteil gewesen. Pau-



Er gibt das Lenkrad nach 30 Jahren aus der Hand: Busfahrer Josef Mehr aus Willisau.

Foto Irene Bisang

sen konnte er am eigenen Stubentisch statt am Stammtisch verbringen. Doch nun sei es Zeit für ein bisschen mehr Ruhe, fernab der ratternden Güterzüge und Lautsprecherdurchsagen.

Die Ruhe in Person

Zwei Routen, drei Schichten. Immer um den 20. jedes Monats bekam Jo-

sef Mehr seinen Arbeitsplan. Über die Frühschicht freute er sich besonders. Um 5.30 Uhr steigen die ersten Pendler in den Bus. Es habe schon «ordeli Leute» und doch wenig Verkehr. Die meisten Kunden wissen, wie der Karren läuft, sie haben Abonnements und steigen hinten ein. «Oft wissen sie gar nicht, wer am Lenkrad sitzt.» Doch das mache ihm

nichts aus. «Wenn alles ruhig abläuft weiss ich: Die Passagiere sind zufrieden.» Klar verziehe ab und zu einer das Gesicht, werfe ihm einen bösen Blick zu, wenn der Bus verspätet eintrifft. Das bringt Josef Mehr jedoch nicht aus der Ruhe. Er beschwichtigt, schenkt seinen Passagieren ein Lächeln. «Damit bin ich in all den Jahren gut gefahren.»

Minuten zählen

Josef Mehr träumte schon als kleiner Junge von einem Job hinter dem Steuer. Der Bauernsohn aus Hergiswil wollte Lastwagenchauffeur werden. Er legte Geld für die Prüfung beiseite. Mit 25 Jahren erfüllte er sich seinen Wunsch. Wer zwei Jahre ohne «gröbere Schnitzer» fuhr, wurde zur Carprüfung zugelassen. Josef Mehr wechselte 1982 ins Postautogeschäft.

Seither hat sich vieles verändert. Der Verkehr nahm rasant zu. Traktoren oder 30-erli zu überholen sei heute praktisch nicht mehr möglich, sagt Josef Mehr. «Es hat zu viel Gegenverkehr.» So sei es schwierig, Verspätungen wettzumachen. Der Zeitplan ist gedrängt. Minuten zählen, insbesondere auf der Strecke Willisau-Nebikon. Hier gilt es die Anschlüsse an beiden Bahnhöfen zu gewährleisten. Volle Konzentration ist gefordert. «Bruchteile von Sekunden können entscheidend sein.» Der zwölf Tonnen schwere Bus reagiert bedeutend langsamer als ein Auto.

Vom Dienstleister zum Touristen

Der Busfahrer ist ein Allrounder. Er putzt den Bus, gibt Auskunft und hört sich gelegentlich auch die Sorgen seiner Passagiere an. Das mache seinen Beruf aus, sagt Josef Mehr. Kein Tag ist wie der andere, obwohl die Strecke immer dieselbe ist.

Künftig ist der Willisauer wohl wieder ab und zu auf die Strassenkarte angewiesen. Statt mit dem Postauto ist er mit seinem VW Polo unterwegs. Ein erstes Ziel: das Appenzeller Land. Er will mit seiner Frau Annalies auf den Hohen Kasten. Die Liste mit Bergen, die das Paar erklimmen möchte, ist lang. Josef Mehr bleibt in Fahrt, auch nach seinem letzten Arbeitstag.

Kreative Fragen und skurrile Antworten

Willisau | Marc Menz ist Mitautor des Buches «Gesammelte Erklärungen, Band 1»

Vier Luzerner beantworten auf ihrer Website Fragen von Internetnutzern. Die besten Erklärungen haben sie nun in einem Buch zusammengefasst. Die Antworten sind lang, kreativ und originell.

von Stephan Weber

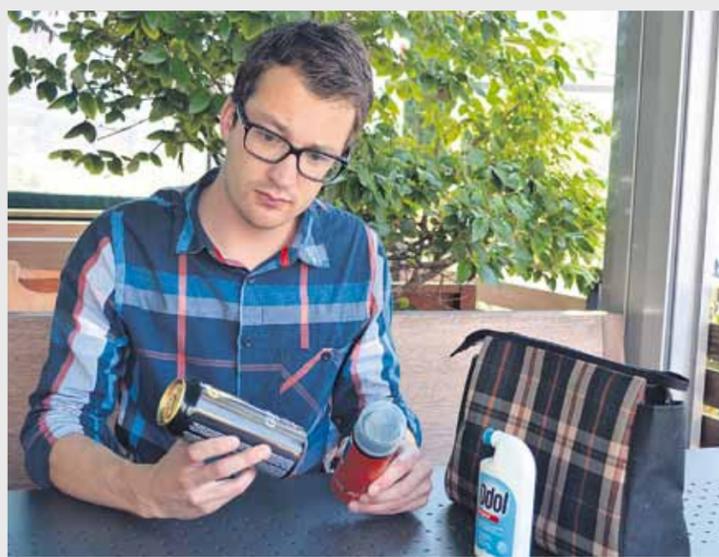
Es sind Fragen, auf welche selbst die Online-Enzyklopädie Wikipedia oder Suchmaschinen keine Antwort wissen. Beispiel: «Warum passen eigentlich die jeweiligen Namen zu den jeweiligen Personen?». So skurril die Frage, so sonderbar die Antwort, welche das Buch «Gesammelte Erklärungen, Band 1» liefert. Die Antwort beginnt bei den Eiszeiten, führt über Nacht- und Nebelumbats und wilden Glühwürmchen nach Balfuristan. Mit der Erkenntnis: Namen passen nur sehr selten zu den jeweiligen Personen.

30 Antworten auf 200 Seiten
«Wir erheben keinen Anspruch auf Wahrheit», sagt der Willisauer Wirtschaftsstudent Marc Menz. Er ist einer der vier Autoren. «Das Buch dient vor allem der Unterhaltung.» Und: «Gewisse Dinge können einfach nicht erklärt werden. So müssen wohl oder übel wir die Antworten liefern.» Ohne Anspruch auf richtige Antworten geht es auch bei den Fragen woher «denn Himmel-

herrgottsdonner nochmals das Wort nigelnagelneu» komme und warum das Cordon bleu eigentlich Cordon bleu heisst. Zwei von total 30 Fragen im rund 200-seitigen Buch, das diesen Sommer erschienen ist. Illustriert hat das Büchlein Diana Scheiber, eine gebürtige Urner Primarlehrerin.

Anfangen hat alles vor sechs Jahren. An einem verregneten Open Air fingen Christoph Schwörer (Umweltbiologe), Eveline Marberger (Primarlehrerin), Marc Menz (Wirtschaftsstudent) und David Bucher (Primarlehrer) an, einander Geschichten zu erzählen. Sie konnten sich aus Pfadfinderzeiten. Aus einer Erklärung wuchs die nächste heran. Die besten Geschichten sammelten die Autoren und veröffentlichten diese auf der Website www.erklaerungsnotstand.ch. Woher nahmen die Autoren die Kreativität? «Wir trafen uns jeweils in einer Beiz, stellten das Kassettengerät auf den Tisch und erklärten einander die Geschichten. Da waren wir mal mehr, mal weniger kreativ.» Blieben die Ideen aus, suchten sie die Antworten über zwei, drei Ecken. Marc Menz: «Jemand wusste beispielsweise den Schluss, ein anderer, wie die Geschichte starten sollte.»

Geholfen hat, dass die vier Autoren «total unterschiedliche Typen» sind, sagt Menz. Und ergänzt: «Das macht die Gruppe wohl aus. Jeder ist in einem anderen Gebiet besonders sattelfest.»



Warum sagt man der kleinen Reisetasche «Necessaire» und woher hat das Guinnessbier seinen Namen? Mit solchen Fragen beschäftigt sich Mitautor Marc Menz in einem Buch.

Foto Stephan Weber

Und mit einem Lachen ergänzt er: «Ein Kollege arbeitet in einem Zoo. Nichts als logisch, dass in seinen Antworten gerne Tiere eine Rolle spielen.»

100 Bücher nachbestellt

Vor knapp einem Jahr kam die Idee, die Geschichten in einem Buch zu veröffentlichen. 100 Bücher liess man drucken, finanziert wurde das Projekt

mittels Crowdfunding. Crowdfunding? Dabei wird ein Projekt im Internet vorgestellt. Mit einem Betrag können Besucher der Website das Projekt mit Beiträgen unterstützen und erhalten, je nach Höhe der Spende, eine Gegenleistung. «Viele kleine Beträge können rasch zu einem grossen Batzen zusammenwachsen», erklärt Marc Menz. So auch bei ihrem Buchprojekt. Innert

37 Tagen waren die 100 Bücher finanziert. Die vier Autoren konnten zusätzliche 50 Bücher drucken. «Mittlerweile sind alle verkauft. Wir haben sogar 100 Bücher nachbestellt. Diese haben wir letzte Woche erhalten», sagt der Willisauer.

Mail von Nationalbibliothek

Das Buch sei zum Start vor allem von Freunden und Kollegen gekauft worden, sagt Menz. Gestaut habe er, als er kürzlich eine Mail aus Bern erhielt. Absender: die Schweizerische Nationalbibliothek. «Sie baten uns um ein Exemplar. Damit haben wir nun wirklich nicht gerechnet», sagt der 26-Jährige stolz. Positive Reaktionen, viel Lob – folgt bald Band 2? «Darüber haben wir uns noch nicht unterhalten.» Aber möglich sei es. Schliesslich seien diverse Fragen noch nicht beantwortet. Dazu kommt: In ein paar Wochen verreisen drei der vier Autoren gemeinsam in die Ferien. Auf einem Hausboot, Richtung Südfrankreich. Viel Zeit, um bei Fragen wie «Wieso haben Bowlspieler eigentlich immer dicke Bäuche?» oder «Warum gehen neue Socken eher beim Waschen verloren als alte?» skurrile Antworten zu finden. «Daran zweifle ich nicht», so Menz.

Das Buch «Gesammelte Erklärungen, Band 1» kann auf www.erklaerungsnotstand.ch bestellt werden. Kosten: 30 Franken. Zudem wird es auch im Kulturkiosk im Landessender Beromünster und ab dem 6. August im Sportgeschäft Menz in Willisau verkauft.